

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

11.6.1879 (No. 70)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-932924](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-932924)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mart.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpuß-
Zeile 10 Pf, bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Zuferte werden angenommen
Langenstraße Nr. 76, Brüber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ der Oldenburgischen Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

N^o 70.

Oldenburg, Mittwoch, den 11. Juni.

1879.

1829.

Juni 11. Juni.

1879.

Heil Dir im Greisenhaar, Vaterlands Elternpaar, Gott segne Dich!

Froh ruft es Alle aus:
„Heil Dir, o Kaiserhaus;
Sei uns gegrüßt!“
Es tönt der heut'ge Tag
In Aller Herzen nach,
Wo auf dem Erdenrund
Deutsches Blut fließt!

Denke der fünfzig Jahr,
Mein theures Kaiserpaar
Freudvoll durchlebt.
Dir reicht im Deutschen Land
Jeder die treue Hand;
Du hast für Alle ja
Ganz nur gelebt!

Es künden Worte nicht,
Was uns're Seele spricht,
Nicht was sie denkt.
All unsern Schmerz so wild
Hast Du, mein Fürst, gestillt,
Hast uns das Vaterland
Wieder geschenkt!

Deßhalb, wir schwören heut:
„Recht und in Ewigkeit
Sei Dir gedankt;
Was Du, mein Fürst, geschafft,
Schützt uns'res Armes Kraft,
Schirmt Deutsche Mannestreu,
Die nimmer want!“

„Deutschland werd' groß und frei!“
Dies uns're Lösung sei
In That und Wort!
Was für Dein Vaterland
Du hast als Recht erkannt,
„Wohlthun und Bruderschaft“
Sei unser Gott!

Arbeit und Wissensdrang
Sei unser Leben lang
Unser Bemühen;
Sie soll zum frohen Muth
Alldeutschlands Jugendblut,
Soll es zum Schirm und Schutz
Deutschlands erziehn!

Hoch, wer in freier Brust
Mit süß die hohe Lust,
Die uns besetzt.
Wen drückt nicht Ungemach?
Hoch, wenn am Kaiertag
Wahrhafte Herzensfreud
Drinnen nicht fließt!

„Blicke vom Himmelstrand
Gott auf mein Vaterland,
Von nun aufs Neu!
Schenke manch' heitres Jahr
Noch unserm Kaiserpaar,
Stärk Ihn den Glauben an
Alldeutschlands Treu!“

Zur goldenen Hochzeit

des

Kaiser-Paares.

Das deutsche Kaiserpaar feiert heute sein goldenes Hochzeitsfest und das deutsche Volk feiert es mit ihm. Ein solches Fest ist auf deutscher Erde noch nicht gefeiert worden, denn es ist nicht bekannt, daß irgend ein früherer deutscher Kaiser seine goldene Hochzeit gefeiert hätte. Aber wenn auch, so wäre schwerlich bei irgend einem von ihnen die mitfeiernde herzliche Theilnahme des Volkes so groß und so allgemein gewesen, wie es jetzt der Fall ist. Es hat auch früher tüchtige Kaiser gegeben, Männer von ächtem deutschem Schrot und Korn; aber in dem Grade wie Kaiser Wilhelm ist keiner der Liebling des deutschen Volkes gewesen. Wenn je ein Fürst nicht um Volksgunst gebuhlt hat, so ist es Kaiser Wilhelm; er ist immer nach bestem Wissen und Gewissen seinen Weg gegangen, ob ihm das Volk Günst oder Ungünst

darbrachte, und er hat auch die letztere in reichem Maße seiner Zeit erfahren. Aber je mehr das deutsche Volk ihn kennen lernte und sah, wie er nichts anderes suchte, als das Wohl, die Macht und Größe des deutschen Vaterlandes, und je mehr es ihm abfühlte, daß er ein demüthiges, treues Christenherz unter dem mit dem Königsklein ge schmückten Waffenrocke trug, daß er auch auf der höchsten Höhe menschlichen Ruhmes so demüthig wie der schlichteste Mann des Volkes sich vor dem König der Könige beugte, da fühlte das Volk sich unwiderstehlich zu ihm hingezogen. Dieser schlichte, herzliche, fromme Christenfun hatte „die stille, einsame Höhe, wo Fürsten stehen“, hinweggethan und den Kaiser mitten unter sein Volk gestellt, wo ihn jedes deutsche Herz mit seiner Liebe erreichen konnte. Da ist nichts künstlich Gemachtes, sondern da ist Alles Wahrheit und Natur, geheiligt durch den Geist christlicher Demuth, und darum ragt gerade aus dieser Demuth die wahre Hoheit erst recht hervor, und das Volk freut sich der Hoheit seines Kaisers, was in so herrlicher Weise hervortrat, als der böse Geist der Zeit die Hand gegen den Kaiser ausstreckte! Daß es

der christliche Geist der Demuth, Gottesfurcht und Treue ist, der die Menschen erhebt und sie zu einem Segen macht für ihre Umgebung und daß er es auch ist, der die Könige stark und mächtig macht, das kann das deutsche Volk an seinem Kaiser lernen. Auch sein goldner Hochzeitstag ist zu einem Tag des Segens geworden für das deutsche Reich, indem er das Volk angewiesen hat, den Dank und die Freude an diesem Tage den Armen des Volkes zu Gute kommen zu lassen; und so hat sich dem aller Orten eine nie gesehene reiche Thätigkeit des Wohlthuns, der Errichtung von wohlthätigen Stiftungen zum Andenken an diesen Tag entfaltet, welche sich in goldenen Strömen an diesem goldenen Hochzeitstage über das Land ergießt, so daß das Andenken an diesen Tag auf die schönste Weise in die Geschichte eingegraben wird. Und es wird wohl kein Fürstenpaar geben, dessen Andenken in so reichem Maße in wohlthätigen Stiftungen fortleben wird, als das Andenken unseres edlen hochherzigen Kaiserpaars Wilhelm und Augusta.

Wenn unser Jubelpaar heute auf die hinter ihm liegenden 50 Jahre seines ehelichen Lebens zurückblickt, so muß

Palast-Geschichten.

3. Die Fürstin und ihr Page.

Von L. Du Bois.

I.

Am 4. Oktober 1688, um acht Uhr Morgens, erschien in der Wohnung des Obergerichters von Strassburg ein Mann, mit der dringenden Bitte, vorgelassen zu werden, und dem Bemerkten, daß er geheime Mittheilungen von besonderer Wichtigkeit zu machen habe. Der Diener, der ihn anmeldete, war leichenblau und zitterte an allen Gliedern.

Was gibt es, Franz? fragte der Obergerichter.

Ach, Herr! stotterte der Bediente.

Antworte!

Ach, Herr, es ist — der Scharfrichter.

So laß ihn eintreten und gehe hinaus! befahl der Herr ruhig und gelassen.

Sobald der Diener die Thüre hinter sich geschlossen hatte, trat der Angemeldete einige Schritte vor und ließ sich dann, den damaligen Vorschriften gemäß, auf ein Knie nieder. Der Ausdruck seines Gesichtes war ernst, aber ruhig und fest.

Vor ungefähr acht Tagen, begann der Mann, am 27. September d. J., Morgens um ein Uhr, als ich mich in dem einsamen Hause, welches mir von der Stadt als Wohnung angewiesen worden ist, in meinem Bett befand, wurde heftig an die Hausthür gepöcht. Meine alte Wirthschafterin, erweckt von dem Lärm, ging hinaus und öffnete, in der Annahme, daß Jemand dort sei, der meine Dienste in Anspruch nehmen wolle. Ich selbst kleidete mich in der nämlichen Voraussetzung eiligst an; allein im nächsten Augen-

blicke hörte ich deutlich, daß die alte Frau von mehreren Personen angegriffen und bedroht wurde. — Tödteten Sie mich, wenn Sie wollen, hörte ich sie sagen, nur thun Sie meinem Herrn nichts. — Wir wollen ihm kein Leid zufügen, war die Antwort, im Gegentheile soll er gut belohnt werden, wenn er sich zu dem versteht, was wir von ihm verlangen; er muß es aber thun, oder die Folgen tragen. — Inzwischen hatte ich mich angekleidet und wollte hinaus-treten, um zu hören, was von mir verlangt werde, als zwei maskirte Männer in mein Zimmer drangen, welches vom Mondlichte hell erleuchtet war. Ich fragte, was sie von mir verlangten. Als Antwort richteten sie zwei Pistolen auf meinen Kopf und meine Brust. Beim Anblicke dieser drohenden Gefahr von großer Unruhe ergriffen, hat ich die geheimnißvollen Gäste, mein Leben zu schonen, indem ich sie versicherte, daß ich nie, außer in der Ausübung meines Berufes, irgend einem menschlichen Wesen ein Leid zugefügt habe. — Ihr Leben ist in keiner Gefahr, wurde mir erwidert; sofern Sie unsern Befehlen augenblicklich Folge leisten; aber zaubern Sie nur einen Augenblick, so geht Ihnen keine Sonne wieder auf. Nehmen Sie Ihre beste und schärfste Waffe, lassen Sie sich ohne Widerstand die Augen verbinden und folgen Sie uns schweigend und ruhig! — Da die Pistolen noch immer auf mich gerichtet blieben, so war jeder Widerstand unmöglich, und ich mußte mich fügen. Nachdem mir ein dichtes Tuch sorgfältig über die Augen gebunden war, wurde ich in einen Wagen gehoben, und die zwei Fremden nahmen auf beiden Seiten von mir Platz. Sie bedeuteten meiner zitternden Haushälterin, daß wofen sie sich begeben lasse, nur eine Silbe über das zu veröffentlichen, was soeben hier vorangegangen sei, mein Leben ihrem Unverstande zum Opfer fallen werde. Dann eilten die Pferde in gestrecktem Galopp davon, und hilflos wie ein Kind konnte ich nur Gott um Schutz an-sehen.

Ueber die Richtung unserer Reise konnte ich nicht die

entfernteste Vermuthung fassen; nur so viel weiß ich, daß sie ungefähr achtzehn bis zwanzig Stunden währte. Als wir an unserem Bestimmungsorte angelangt waren, wurde ich wieder aus dem Wagen gehoben: meine Begleiter bemächtigten sich meiner Arme und schleppten mich fort. Einige Minuten lang gingen wir auf ebenem Boden, dann folgte eine Treppe und endlich erreichten wir einen geräumigen Saal, wo die Hände von meinen Augen genommen wurde. Es herrschte noch Tageslicht, allein die Sonne war dem Untergang nahe. Ein reichliches Mahl wurde mir vorgesetzt, jedoch ohne einen Tropfen Wein, den ich um so mehr vermied, als der Druck des Tuches um meine Augen einen qualvollen Durst bei mir erzeugt hatte.

Als es dunkler wurde, gebot man mir, meine Waffe zur Hand zu nehmen und mich bereit zu halten, diejenige Person zu enthaupten, welche in den Saal geführt werden werde. Allein so sehr ich auch seit Jahren an die Ausübung meines traurigen Berufes gewöhnt war, und so deutlich ich von Anfang an die Absicht erkannt hatte, in der ich hierher geführt worden, so lehnte sich dort, als der Augenblick der Handlung gekommen war, mein ganzes Gefühl gegen eine That auf, die ich für nichts Anderes, als einen Mord halten konnte, und ich verweigerte deshalb den Gehorsam.

Entscheiden Sie sich schnell! sagte eine Stimme, die ich bis dahin noch nicht gehört hatte, mit einer so fürchterlichen Ruhe, daß jeder Blutstropfen in mir zu Eis gerann. — Ihre Weigerung rettet die Schuldigen nicht; Sie würden nur ihr Loos theilen.

Es war also ein weibliches Wesen, das ich in die Ewigkeit befördern sollte! Meine Lage war in jenem Augenblicke schrecklich. Ein Weib, das vielleicht schuldlos und nur der Gegenstand des Hasses eines Anderen war, sollte unter meinen Händen sterben. Vergebens bat und flehte ich; es blieb mir nichts übrig, als mich der Gewalt zu fügen, der ich nicht widerstehen konnte. Das Schwert wurde

es auch auf seiner Höhe, wie der schlechte Mann des Volkes, sagen, daß es gute und böse Tage, Leid und Freud, Regen und Sonnenschein gewesen, durch welche Gottes Hand dasselbe hindurchgeführt hat, und nur bei solchem Wetter gedeihen, wie die Pflanzen, auch die Menschen, daß sie Früchte tragen, wenn sie ihrem Gotte nicht aus der Schule laufen. Recht tiefe Schatten sind ja gerade mitten in den lichten, schönen Lebensabend hineingefallen. Menschen gedachten es böse zu machen, aber Gottes Auge hat über seinem Knechte gewacht. Tiefe Schatten liegen noch immer über unserem Vaterlande, ein böser Geist wühlt und bohrt an den Grundlagen, auf denen allein ein gesundes Volksleben sich entfalten kann. Unser Kaiser hat mehrfach unser Volk selbst warnend und mahnend darauf hingewiesen. Die schönste goldene Hochzeitsgabe, welche das Volk seinem Kaiser darbringen könnte, wäre eine energische Abkehr von dem bösen Geiste des Materialismus, und eine bußfertige Rückkehr zu dem Geiste christlicher Gottesfurcht, Demuth und Treue. Möchte das deutsche Volk an diesem goldenen Tage eingedenk sein der goldenen Worte, welche um die Kuppel des Kaiserlichen Schlosses stehen, und möchte es gemeinsam mit einem Kaiser das Gelübde erneuern:

Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen!

Rundschau.

Seine Majestät der Kaiser befindet sich nach den obwaltenden Verhältnissen gut und in heiterer Stimmung. Die Feier der morgen stattfindenden goldenen Hochzeit wird zwei Tage umfassen. Die Majestäten werden sich am 11. Vormittags nach 11 Uhr vom königlichen Palais in's Schloß begeben und nach Entgegennahme der Glückwünsche der königlichen Familie in der neuen Schloßkapelle durch den Hof- und Domprediger Dr. Kögel von Neuem feierlich eingeleitet werden. Es folgen darauf die übrigen Gratulationen. Um 5 Uhr ist im Palais Familientafel für die Mitglieder der königlichen Familie und die fürstlichen Gäste, Abends um 8 Uhr Festvorstellung im Opernhause. Am Donnerstag, nach 12., Festmahl im Schlosse für alle Verwandte und Gäste, Geladene und Deputationen, Abends Concert im Palais.

Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König schon vor einigen Wochen die Absicht zu erkennen gegeben hatte, zur Feier der goldenen Hochzeit **Begnadigungen** bezw. Strafminderungen nach vorgängigem Besuch und nach Prüfung des einzelnen Falles in einem größeren Umfange einzutreten zu lassen, als dies bei gewöhnlichen Zeiten zu geschehen pflegt, hat Seine Majestät in einer in voriger Woche erlassenen Bestimmung sich bereit gezeigt, auch den aus Anlaß der vorjährigen Attentate wegen Majestätsbeleidigung zu Gefängnisstrafen verurtheilten Personen unter gewissen Voraussetzungen Begnadigung angedeihen zu lassen; ebenso den Militärpflichtigen, welche wegen unverlaubten Austritts oder wegen Control-Entziehung straffällig geworden sind.

Die **Taucher-Operationen** zur Hebung der „Pommerania“ und des „Großen Kurfürsten“ sind nunmehr wieder aufgenommen worden. Die schöne Witterung hat die Taucher in den Stand gesetzt, Zugang zu der Postcäpule der „Pommerania“ zu erhalten, und vergangenen Sonnabend sollte die Thür derselben gesprengt werden. Es ist Hoffnung vorhanden, die Postgegenstände so wie die Constanten zu bergen. Der „Große Kurfürst“ wurde am Freitag ebenfalls besucht und ist ermittelt worden, daß seine Lage sich nicht verändert hat. In wenigen Tagen hofft man eine seiner großen Kanonen zu heben, während die Arbeiten zu dem Behufe, das große Schiff schließlich in leichtes Wasser zu bringen, stetig vorwärts schreiten.

In den letzten Tagen waren in **Oesterreich** Nachrichten verbreitet, nach denen in der Stadt Novibazar zwischen Boschiobozuks und regulären türkischen Truppen ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden hat. In Ungarn sind in der

Nähe des Plattensees in letzter Zeit an Bergen mehrfach vulcanische Erscheinungen beobachtet worden.

In der **Capcolonie** wird General Wolseyk sehnlich erwartet; nach Mittheilungen des „Standard“ hat unter der bisherigen Leitung der Angelegenheiten die Verwirrung ihren Gipfel erreicht, da keine Spur von einheitlichem Plane und von ruhiger Consequenz mehr vorhanden ist.

Der Kriegsminister von **Frankreich** hat der mit der Prüfung der Gesezenthwürfe über die Armee-Rekrutierung beauftragten Commission mitgetheilt, daß er einen Gesezenthwurf vorlegen werde, durch welchen die Dienstzeit in der Armee auf 3 Jahre reducirt und die Einrichtung des Einjährig-Freiwilligendienstes aufgehoben werden solle. Dagegen sollte eine halbjährige Preisbewerbung eingerichtet werden, auf Grund welcher die Dauer des Dienstes in der Armee für Diejenigen, welche als die Befähigsten anerkannt werden, abgekürzt werden kann.

In **Oberitalien** sind durch anhaltende Regengüsse arge Ueberfluthungen angerichtet worden. Auf Sicilien fährt der Aetna fort, durch seine vulcanischen Ausbrüche seine Umgebung zu gefährden. Der Schaden, welchen der Aschenregen und die ununterbrochen ausströmende Lava bereits angerichtet haben, ist sehr beträchtlich.

Kürzlich verschwand aus **Petersburg** der Kammerherr des Zaren, Graf Kostüll; jetzt ist er in einem bei der Hauptstadt belegenen Walde erhängt gefunden worden. Von der einen Seite wird mitgetheilt, es liege ein Selbstmord vor, während andere Nachrichten wissen wollen, es handle sich um ein nihilistisches Verbrechen. — Gegenwärtig finden im Reiche Zeichnungen auf eine neue „orientalische Anleihe“ in Höhe von 300 Millionen Rubel statt. Nach gestrigen Berichten wäre eine Ueberzeichnung derselben schon jetzt voranzusehen. Bisher sind zur Deckung der Kriegskosten vier Anleihen im Gesamtbetrage von 700 Millionen Rubel aufgenommen worden. Außerdem wurden für 50 Millionen Rubel Reichsschatzscheine emittirt, und endlich entlehnte die Regierung der Bank 475 Millionen Rubel, zu deren Deckung neue Noten ausgegeben wurden. Die directen Gesamtkosten des Krieges stellen sich daher auf 1526 Millionen Rubel.

In **Bulgarien** bereitet die Abberufung der russischen Offiziere nicht geringe Verlegenheiten; man hat sich kürzlich bereits genöthigt gesehen, 160 junge Leute, die kaum 5 Monate lang die Kriegsschule besucht haben, zu Lieutenants zu machen.

In dem Kriege zwischen Chile und Bolivia-Peru in **Südamerika** hat neulich, wie wir bereits mitgetheilt haben, ein Seegefecht zwischen zwei alten chilenischen Holzschiffen und zwei peruanischen Panzern stattgefunden, in welchem das Holz abermals einen entscheidenden Sieg über das Eisen davon getragen hat. Diese Seeschlacht von Quique reißt sich somit in bezeichnender Weise den Thatsachen an, welche gegen die Nützlichkeit der Panzercolosse nachgerade sich recht laut geltend machen.

Locales und Correspondenzen.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: mit dem 1. October d. J. den Verwaltungsactuar Thien in Oldenburg zum Amtactuar beim Amte Oldenburg, den Verwaltungsactuar Meinrenken in Westerstede zum Amtactuar beim Amte Westerstede, den Verwaltungsactuar Murken in Barel zum Amtactuar beim Amte Barel, den Verwaltungsactuar Regahl in Brake zum Amtactuar beim Amte Brake, den Verwaltungsactuar Feels in Ellwürden zum Amtactuar beim Amte Butjadingen, den Verwaltungsactuar Laufs in Jever zum Amtactuar beim Amte Jever, den Verwaltungsactuar Witte in Behta zum Amtactuar beim Amte Behta, den Verwaltungsactuar Claufen in Cloppenburg zum Amtactuar beim Amte Cloppenburg, den Actuar Lübben in Deedesdorf zum zweiten Amtactuar des Amtes Brake, unter Beibehaltung seines Wohnsitzes in Deedesdorf, den Hilfsactuar Ehlers in Berne zum Amtactuar beim Amte Esfleth, den Hilfs-

actuar Pundt in Delmenhorst zum Amtactuar beim Amte Delmenhorst zu ernennen, den Verwaltungsactuar Volkraß in Delmenhorst zur Disposition zu stellen, ferner mit dem 1. November d. J. den Verwaltungsactuar Menzel in Friesoythe zur Disposition zu stellen, und den Hilfsactuar Stalman in Lönningen zum Amtactuar des Amtes Friesoythe zu ernennen.

Ihre königlichen Hoheiten der **Erbgroßherzog** und die **Erbgroßherzogin** beehrten heute Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr die Geflügel-Ausstellung mit ihrem Besuch und nahmen dieselbe sichtlich mit großem Interesse in Augenschein. Die Führung der Hohen Herrschaften übernahm der Vorsitzende des Vereins, Herr Eisenbahn-Revisor Striepling, welcher auch die gewünschten Erklärungen über die verschiedenen Ausstellungs-Objecte erteilte. Ihre königlichen Hoheiten sprachen sich beim Verabschieden sehr befriedigt über die reichhaltige Ausstellung aus.

Zur Feier der **goldenen Hochzeit** Ihrer Majestäten des Deutschen Kaisers **Wilhelm I.** und der deutschen Kaiserin **Augusta** in unserer Stadt ist Seitens des Militär-Commandos Folgendes angeordnet worden: Am Abend vorher, also heute Abend, großer Zapfenstreich. Morgen, 7 Uhr morgens, werden folgende Choräle vom Musikcorps des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91. vom St. Lamberti-Kirchthum geblasen: „Bis hierher hat uns Gott geführt“ und „Nun danket alle Gott.“ Die Wachen legen morgen Parade-Anzug an, Offiziere und Mannschaften erscheinen während des morgenden Tages auf der Straße im Helm, um 12 Uhr findet beim Großherzoglichen Palais Parole-Ausgabe statt. Gelegentlich derselben spielt das Musikcorps des Infanterie-Regiments Nr. 91. — Außerdem findet zur Feier des Tages statt: Von 8 bis 8½ Uhr: „Festgeläute, namentlich mit der Kaiserglocke.“ Während des Festgeläutes wird der Oldenburger Schützenverein 21 Völlerschüsse abgeben. Zu gleicher Zeit wird der genannte Verein ein Beglückwünschungs-Telegramm an Ihre Majestäten absenden. Außerdem finden im „Casino“, im Hotel „Zum Neuen Hause“, sowie im „Cavallerie-Casino bei Andrae“, „Artillerie-Casino“ u. s. w. Festeffen statt, endlich des Abends in den Sälen der „Union“ gesellige Zusammenkunft der verschiedenen Gesangsvereine der Stadt. — Die Kaiserlichen Post- und Telegraphengebäude werden zur Feier des Tages reich decorirt und am Abend illuminirt sein.

Zuverlässigen Mittheilungen zufolge wird **das Souper im Casino**, mit welchem diese Gesellschaft die goldene Hochzeit des Kaiser-Paars feierlich begeht, so zahlreich besucht, daß der große Saal nicht als alleiniger Speisesaal ausreicht. Der Privatverein der Hofcapelle stellt die Musik. Wenn gefragt ist, warum in einer Privat-Gesellschaft gefeiert wird, so giebt die Beschränkung im Local ziemlich genügende Antwort, zumal der Raummangel in einer Zeit empfunden wird, wo ein erheblicher Theil dieser Gesellschaft sich ihr absichtlich fern hält, ein anderer schon auf Bade-reisen ist. Das Zusammentreffen mit dem Medarbusmarkt ist einer Gesammtfeier ebenfalls nicht günstig. Oldenburg ist mit dem Anlegen seines Festtagspuges reichlich freigebig. Wenn Märkte und kleine Schützenfeste schon mit dem „Flaggenschmucke“ geehrt werden, will dieser als genügender Ausdruck einer inneren Festtagsstimmung nicht mehr recht anerkannt werden.

Militärisches. Die Artillerie-Abtheilung unserer Garnison exercierte gestern, am Montag, des Vormittags, auf der Alexander-Heide im Feuer. — Das Exercieren dieser Waffe bietet dem Zuschauer viel Interessantes und Fesselndes. Für schwache Nerven ist dasselbe freilich nicht. Dem Uneingeweihten mußte es während der verschiedenen Evolutionen, welche durchweg in der schärfsten Gangart ausgeführt wurden, Angst und Bange werden. Wir haben wirklich gestaunt, zu sehen, mit welcher Präzision und Sicherheit die einzelnen Bewegungen im raschesten Tempo aus-

mir in die Hand gelegt und ein dichter Schleier über meinen Kopf geworfen, worauf man mich durch mehrere, wie es mir schien, hohe und weite Zimmer führte. Endlich blieb mein Begleiter in einer Halle von großem Umfange stehen. Der Schleier wurde abgenommen und ich sah in der Mitte dieses weiten, schaurigen Gemaches ein ungefähr drei Fuß hohes Schaffot errichtet, auf dem ein Block stand, und dessen Fußboden mit röthlichem Sande bestreut war. Ich zitterte am ganzen Körper. Bei keiner Gelegenheit in meiner langjährigen amtlichen Laufbahn hatten mir Muth und Fassung in dem Grade gefehlt, wie in jenem Momente. Wessen Leben sollte ich ein Ende machen? Welches entsetzliche, nie zu fühnende Verbrechen sollte ich begehen! Es blieb mir jedoch nur kurze Zeit, hierüber nachzudenken, denn wenige Sekunden nach meinem Eintritt in die Halle wurde das Opfer von mehreren Männern auf das Schaffot geschleppt. Es war ein Weib von ungewöhnlicher Größe und blendend weißer Haut, deren üppiges, kastanienbraunes Haar fest zusammengebunden war. Der obere Theil ihres Körpers war unbedeckt, der untere aber in eine Art Saal von schwarzem Sammet gehüllt. Ihre Hände lagen gefesselt auf dem Rücken und eine Maske barg das Gesicht. Die Unglückliche äußerte weder Schrei noch Bitte, was für mich das Schreckliche der ganzen Scene erhöhte. Diese stumme Verzweiflung schien mir unnatürlich. Allein kaum war sie auf das Schaffot gehoben worden, so bemerkte ich, daß ihr Mund durch einen Knebel verschlossen war. Sobald die Männer sie auf das Schaffot niedergelegt hatten, traten dieselben mehrere Schritte zurück; das unglückliche Opfer selbst ließ den Kopf auf den Block sinken und — im nächsten Augenblicke war Alles vorüber.

Ich weiß, das ein schweres Verbrechen durch meine Hand verübt worden ist, und in wenigen Tagen werde ich vielleicht hören, daß die Höfe von Europa Trauer angelegt haben. —

Was geschah darauf? fragte der Oberrichter.

Als mein schreckliches Geschäft vollendet war, fuhr der Scharfrichter fort, ließ man mich nicht einmal Zeit, mein Schwert vom Blute zu reinigen. Ein Anderer mußte dieses Geschäft für mich verrichten, während ich, wie vorher, nach dem Saale zurückgeführt wurde, wo jetzt eine mit kostbaren Weinen versehene Tafel für mich bereit stand. Ich setzte mich einen Augenblick, um mich zu sammeln, war aber zu angegriffen, als daß ich hätte Erfrischungen genießen können. Wenige Minuten später sah ich wieder mit meinen maskirten Gefährten im Wagen. Wir reisten, fast ohne Aufenthalt, die Nacht und einen Theil des folgenden Tages hindurch und langten nach etwa zwanzig Stunden vor meinem Hause wieder an, wo man mich aus dem Wagen hob und mir einen Beutel mit zweihundert Goldstücken übergab.

Ich habe sie mitgebracht, gnädiger Herr, und stelle Ihnen anheim, welchen Gebrauch Sie davon machen wollen. Ich weigerte mich, sie anzunehmen, aber der Eine meiner Begleiter zwang sie mir auf und warnte mich zugleich bei Gefahr meines Lebens, nichts von den Begebenheiten, in denen ich wider Willen eine traurige Rolle gespielt hatte, laut werden zu lassen, indem er bemerkte, daß, wenn ich dieser Weisung Folge leistete, mein Schweigen reichlich belohnt werden würde.

Sollten Sie jedoch, fügte er hinzu, in das Geheimniß, daß für Sie durchaus kein Interesse haben kann und dessen Enthüllung Ihnen nie gelingen wird, einzudringen versuchen, so würde dies unvermeidlich Ihren eigenen Untergang und den Ihrer etwaigen Mitwisser zur Folge haben.

Nach dieser Versicherung führen die Unbekannten schnell davon und ließen mich auf der Straße stehen. Ich wartete so lange, bis das Rollen des Wagens verlosch, nahm dann das Tuch von meinen Augen und betrat leichteren Herzens wieder mein eigenes Haus.

Ich habe Ihnen jetzt Alles gesagt, gnädiger Herr. Sie kennen nunmehr jeden Umstand in diesem geheimnißvollen

Drama, dessen Last mein Gewissen so drückte, daß ich nie nicht länger zu tragen vermochte. Habe ich gegen die Gesetze gefehlt, so muß ich mich der Strafe unterwerfen. Sollten Sie jedoch zu der Ansicht gelangen können, daß ich nur einer unwiderstehlichen Gewalt gewichen bin, so hoffe ich, daß Sie mir Ihre Gunst nicht entziehen werden, die ich seit langen Jahren dadurch zu erwerben bemüht gewesen bin, daß ich die gehässigen Pflichten meines Amtes durch Handlungen christlicher Liebe gegen meine Mitmenschen auszugleichen suchte. —

Der Oberrichter hatte mit großer Spannung den Entdeckungen des Scharfrichters zugehört; als dieser jedoch das Geld aus dem Busen zog und überreichte, wurde er unruhig. Die Ueberzeugung hatte sich ihm augenblicklich aufgedrungen, daß der Verdacht des Mannes begründet und daß die Hingerichtete keine Person gewöhnlichen Standes gewesen sei. Da er überdies keineswegs gleichgiltig gegen die Drohung war, daß die Mitwisser dieses fürchterlichen Geheimnisses das Schicksal dessen theilen sollte, der es veröffentlichte, so weigerte er sich, das angebotene Depositum zu übernehmen, und verlangte nur, daß das Geld im Besitze seines jetzigen Eigenthümers verbleiben, sondern auch, daß Letzterer das tiefste Schweigen über die ihm gemachten Mittheilungen bewahren solle.

Wie Sie befehlen, gnädiger Herr, erwiderte der Scharfrichter. Ich werde es dann zu Seelenruhe für das unglückliche, durch meine Hand gefallene Opfer und zu Almosen verwenden. Nur so kann ich inneren Frieden und meine Gewissensruhe wieder erlangen.

Nachdem er hierauf seine zu Protokoll genommenen Erklärungen unterzeichnet hatte, entfernte er sich.

(Fortsetzung folgt.)

geführt wurden, ohne daß auch nur der geringste Unfall vorgekommen wäre, was in Anbetracht des schwierigen Terrains geradezu Wunder nimmt. — Das Infanterie-Regiment Nr. 91. beabsichtigt das Regiments-Exercieren gegen die Benutzung der Alexander-Haide, wie uns mitgeteilt wurde, bis Mitte August hinauszuschieben. Hoffentlich ist die Haide dann gehörig abgetrocknet.

Das bereits von uns gemeldete **Wettrennen** findet jetzt bestimmt am Sonnabend, den 14. d. Mts., Nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Exercierplatze zu Domerschnee statt.

Vom 16. bis 28. d. Mts. wird hier ein zweites **Landwehr-Bataillon** üben. Dasselbe wird annähernd 500 Köpfe stark sein, worunter sich ungefähr 140 Mann aus dem Landwehr-Bezirk Aurich befinden. Die Führung des Bataillons übernimmt der Herr Major Goldschmidt vom Infanterie-Regiment Nr. 91. Die Wehrlente werden in der Stadt und dem Stadtgebiet bei den Bürgern ohne Verpflegung einquartiert.

Die Eröffnung der vom „Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Zucht“ veranstalteten **dritten großen Geflügel-Ausstellung**, welche sowohl in Betreff der ausgestellten Thiere und Gegenstände als auch des praktischen Arrangements und der freundlichen Decoration nicht zu wünschen übrig läßt, hat programmgemäß am Sonntag Nachmittags 2 Uhr, nachdem am Vormittag desselben Tages die Prämierung vorgenommen worden war, unter den günstigsten Auspicien bei schönstem Wetter stattgefunden. Der Verlauf dieses Tages war nach jeder Richtung hin ein zufriedenstellender. Das Publikum fand sich bald ein und nahm die interessante Ausstellung mit sichtlichem Interesse in Augenschein. Die Frequenz war wider Erwarten gut, denn es wurden reichlich 600 Eintrittskarten ausgegeben. Am Abend fand das übliche Festessen statt, welches in der angezwungensten und gemüthlichsten Weise verlief. Den ersten Toast brachte der Vorsitzende des Vereins, Herr Eisenbahn-Revisor Striepling, auf Seine königliche Hoheit den Großherzog, unsern allverehrten Landesfürsten, in sehr schwungvoller Weise aus. Hierauf folgten dann noch, nachdem einmal der Bann gebrochen, die verschiedensten Toaste auf die Herren Preisrichter, auf die Ausstellungs-Commission, auf die Damen, u. s. w., und blieb die Tischgesellschaft noch lange Zeit fröhlich beisammen. Daß dazu die vorzüglichen gastronomischen Leistungen des Herrn Humcke nicht wenig beitragen, soll hier noch besonders hervorgehoben werden. Namentlich der liebenswürdigen und tüchtigen Frau Wirthin wollen wir hiermit im Namen Aller, welche am Festessen theilgenommen, das uneingeschränkte Lob ertheilen und demnächst ein volles Glas auf ihr spezielles Wohl leeren.

Am zweiten Tage, Montag morgens 8 Uhr, fand das angekündigte „Brieftauben-Wettfliegen“ statt. Nachdem einige Thiere mit Depeschen versehen worden waren, wurden sie sämtlich aufgelassen und verschwanden dann auch bald in der Luft. Noch am selben Abend traf eine Depesche folgenden Inhalts ein: „Die erste Taube traf Nachmittags 3 Uhr 57 Minuten, die zweite 4 Uhr 23 Min., die dritte 4 Uhr 25 Min., die vierte 5 Uhr 16 Min. ein. Nachmittags großer Sturm und Regen. Pöbneck. Der Preisrichter.“ — Die erste Taube hat also zum Zurücklegen der großen Strecke von ungefähr 45 Meilen Luftlinie noch nicht volle 8 Stunden gebraucht. Am Montag sind wohl reichlich 500 Eintrittskarten verkauft worden. Auch besuchte des Nachmittags die Stadtmädchenschule unter Führung ihres Rectors Kröger die Ausstellung. Die in der Singvögel- und Veräthehalle aufgestellte Brutmaschine hatte am Abende bereits 7 Küden zu Tage gefördert, und zwar zur großen Freude des Publikums sowohl als auch des betreffenden Commissionsmitgliedes Herrn K., welcher in der liebenswürdigsten und bereitwilligsten Weise Jedem, der sich über die Einrichtung dieser interessanten Maschine näher zu unterrichten wünscht, seine auf diesem Gebiete gesammelten reichen Erfahrungen in gefälliger und leicht verständlicher Form mittheilt und sich dadurch bereits vielen Dank des Publicums erworben hat. Wer also die Absicht haben sollte, eine solche Maschine sich anzuschaffen, der möge sich nur getrost an jenen Herrn wenden, er wird von demselben gewiß jede gewünschte Auskunft, namentlich in Bezug auf die Leistungsfähigkeit, dann auch über die Bezugsquellen u. s. w. erhalten.

Heute, Dienstag, wurde leider des Nachmittags der Besuch der Ausstellung durch den eingetretenen Gewitterregen ganz wesentlich beeinträchtigt, und werden daher im Ganzen wohl nur zwischen 3—400 Eintrittskarten verkauft worden sein. Ueber den heute erfolgten Besuch der Ausstellung Seitens Ihrer königlichen Hoheiten des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin siehe weiter oben. — In Betreff der heute entwickelten Thätigkeit der Brutmaschine wurde uns mitgeteilt, daß heute abermals 11 Küden ausgekommen sind.

Morgen, Mittwoch, ist der letzte Tag der Ausstellung. Wer dieselbe noch nicht besucht hat, der wolle also nicht säumen. Wir können einen solchen Besuch mit gutem Gewissen empfehlen. Der Verein für „Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Zucht“ hat sich durch Entrichtung dieser dritten Ausstellung um die Hebung der Geflügel-Zucht sehr verdient gemacht. Möge er nur unbeirrt, trotz mancher Anfeindungen, in der Erreichung des sich gesteckten Ziels fortfahren, der Erfolg und der endliche Sieg der guten Sache werden nicht ausbleiben.

Die Verbindung der Dobben mit dem Eversten-Holze mittelst einer **festen Brücke** ist jetzt erfolgt, und in Folge dessen die bis dahin an der betreffenden Stelle des Eversten-Holzes vorhandene Tafel mit dem Verbot der Ueberwegung des ungebahnten Terrains weggenommen. Die

Brücke befindet sich an der südöstlichen Spitze des Holzes und in der Verlängerung der Herbartstraße. Von der innern, nördlichen und östlichen, Stadt (Bahnhof) ist dies die direkteste und nächste Verbindung mit dem Eversten.

Die am Sonntag Vormittag stattgefundene **Prämierung** auf der „Geflügel-Ausstellung“ (I. Preis 10 Mark, II. Preis 5 Mark) hat folgendes Resultat ergeben:

Für **Hühner** erhielt den 1. Preis: Hr. Stationsvorsteher Otmanns in Rodenkirchen; Hr. Johann in Oldenburg; Hr. F. Bernhalm in Oldenburg; Hr. Th. Schmidt in Lachenberg; die Fehr. v. Washington'sche Geflügelzuchtanstalt zu Schloß Böls in Steiermark (für ein Paar silbergraue Truthühner, welche dem Verein als Geschenk überwiesen sind); Hr. F. Johannsen in Kiel. Den 2. Preis: Hr. W. Brandes in Oldenburg; Hr. J. C. Mohr in Oldenburg (3 Mal); Hr. Hohnholz in Barel. Hr. Th. Schmidt in Lachenberg (3 Mal) Hr. S. Kreschowsky in Bremen (2 Mal); Hr. Nob. Wulff in Dortmund; Hr. S. Jndorf in Oldenburg; Hr. S. Peters in Oldenburg; Hr. Maj. Behnte in Oldenburg; Hr. Fr. Weber in Barel; Hr. Aug. Dinten in Barel; Hr. Jeller in Oldenburg; Hr. Posth. C. Janzen in Oldenburg; Hr. G. A. H. Waghmann in Oldenburg; Hr. W. Mediel in Oldenburg; Hr. Kreisbaumeister Graeffen in Braunschweig; Hr. B. H. Medau in Göttingen; Hr. S. Behrends in Zengum; Hr. Gutspächter Meyer in Mansholt; Hr. Wils. Meyer Wwe. in Domerschnee; Hr. Telegraphenrevisor Friebe in Oldenburg; Hr. Al. Meyer in Barel; Hr. Herrn. Spieß in Bremen; Hr. Chr. Dreier in Oldenburg; Hr. Jul. Denter in Vernebüttel; Hr. J. Garves in Bremen. — Für **Tauben** erhielten den 1. Preis: Joh. Humann in Bremen; Hr. J. C. Mohr in Oldenburg; Hr. Wils. Tebbenjohanns in Oldenburg (3 Mal); Hr. W. Böbje in Zeig; den 2. Preis: Hr. W. Tebbenjohanns in Oldenburg (6 Mal); Hr. B. F. Frenkrauz in Oldenburg; Hr. J. C. Mohr in Oldenburg (6 Mal); Hr. A. Neumann in Martfeldberg; Hr. W. Sared in Bremen (2 Mal); Hr. Joh. Humann in Bremen (4 Mal); Hr. Chr. Striepling in Oldenburg; Hr. W. Böbje in Zeig; Hr. Herrn. Müller in Crafschwiß (2 Mal); Hr. J. W. Scheer in Wehden. Den 2. Preis erhielten für **Kanarienvögel**: Hr. S. Hauerken in Götting; Hr. G. Brunten in Oldenburg; Hr. A. v. Buschmann in Oldenburg; Hr. Louis Behling in Hannover; für 1 **Dompfaff**: Hr. Posthalter Janzen in Oldenburg; für einen **Glasfaffen** mit **Nestkasten**: Hr. A. Bedmann in Hannover; für 2 **Vogelorgeln**: Hr. Franz Langenhardt in Oldenburg; für ein Sortiment **Futter-Artikel** für Geflügel erhielt Hr. Oskar Reinhold in Leipzig den 1. Preis. — Hr. Klempner C. Prentzer in Essen (Amt Wittlage) erhielt den 2. Preis für einen von ihm ausgefertigten **Gefangenen** mit **Einspahnauer**; Herr C. Sprenger in Götting bei Leipzig den 2. Preis für 1 Leipziger Vogelfläg für Edelkanarienvogel, Herr J. C. Meyer in Oldenburg den 2. Preis für 1 verziertes **Deckbrett** mit **Abtheilungen**. — Den 1. Preis erhielt Herr Vogelhändler C. Gershen in Hannover für eine **Collection Sing- und Schmuckvögel**. Endlich den 2. Preis Herr Oberthierarzt Dr. Greve in Oldenburg für 1 **Pennants-Sittich** (Australien). Herr S. Faber in Oldenburg für einen **grünen Papagei** und Herr C. Besede in Oldenburg für einen **schwebenden grauen Papagei**.

Das Haus des Herrn Hof-Uhrmacher **Kae wer** an der Langenstraße hieselbst wurde heute von einem unserer unternehmendsten Mitbürger für die Summe von 19500 Mark gekauft.

Auf dem Schützenfest zu **Osternburg** erhielten die Herren Tapezier **Schneider** die erste, Bürstenmacher **Vogel** die zweite, Eisenbahnrevisor **Eyting** die dritte, und Proprietair **Fr. Lüdke** die vierte Prämie.

Berne, den 7. Juni. (Orig. - Corresp.) Am 6. d. Mts ist der 5jährige Sohn des Feuermanns Heinrich Kampe zu Neuenkoop in einen nahe beim Hause befindlichen Graben, an welchem er ohne Aufsicht spielte, gefallen und ertrunken.

Schwedt, den 6. Juni. (Orig. - Corresp.) Am 4. d. Mts. ist die Mühle des Joh. Hinr. Aug. Barlage zu Westerscheps vom Blige getroffen und bis auf die Mauern total abgebrannt. Dabei sind mit verbrannt 400 Kilo Buchweizenmehl, 200 St. Delfuchen und 1 Anker Del. Da während des Brandes starker Wind herrschte, so flogen viele Funken weit umher und entzündeten u. A. das Wohnhaus und die Scheune der Wittwe Böltz zu Westerscheps, welche Gebäude 200 Schritte von der Mühle entfernt standen. Beide Gebäude sindtotal niedergebrannt. Dabei sind mit verbrannt 4 Schränke, 2 große Fruchtkisten, 400 Kilo Speck und Fett und viele sonstige Kleinigkeiten, wovon leider nichts versichert war.

Zwischenahn, den 12. Juni. (Orig.-Corresp.) Der 10jährige Sohn des Arbeiters Meins zu Specken wurde gestern auf dem Fußwege zwischen Achwege und Ohrwege des Nachmittags von 2 fremden Strolchen angefallen, in das in der Nähe befindliche Holz geschleppt und dann seiner Sachen beraubt, worauf man ihn wieder laufen ließ. Die angestellten Nachforschungen nach diesen Vagabonden blieben bis jetzt ohne directen Erfolg.

Bermehrung der Feiertage ?

Ja, wer die alle roth gefärbt, Der hat gewiß, wie ihr, geerbt.
Es kann nicht zweifelhaft sein, daß, wenn es geboten ist, in Uebereinstimmung mit den übrigen Landeskirchen in Deutschland, einen und denselben Bußtag einzuführen — und das dürfte sich sehr empfehlen — dagegen unser in die Fastenzeit fallender Bußtag aufzuheben sei. Je mehr wir wünschen müssen, daß Sonn- und Festtags-Ordnungen respectirt, und nicht vom Publikum nach Kräften umgangen werden; je gewisser es ist, daß der öffentliche Gottesdienst dazu da ist, möglichst allgemein besucht zu werden, desto mehr müssen wir verhindern, daß zu viele Festtage das Volk, wider dessen Willen, der Arbeit entziehen.
Bei Gelegenheit der Prüfung der angeregten Frage möchte es sich empfehlen, die weitere Frage zu prüfen: Ob nicht das Erntefest eben so auf einen Sonntag verlegt werden könne, wie dies beim Ausaatfeste zulässig befunden ist. Das eine ist ein Dank-, das andere Bitt-Fest — beide dürften gleichen Anspruch zu erheben haben.

Notizen.
Quakenbrück. Sichern Vernehmen nach beabsichtigt die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft die ganze Bahnstrecke

Duisburg = Quakenbrück am 1. Juli d. J. dem öffentlichen Verkehr zu übergeben. Am 6. Juni findet bereits die landespolizeiliche Prüfung und Abnahme der Strecke Rheine-Quakenbrück statt; zu diesem Zwecke wird an jenem Tage Morgens 8 Uhr ein Extrazug von Rheine abgelassen werden. Durch diese Bahn, welche bekanntlich von Duisburg, resp. Ruhrort über Donsten, Koesfeld, Rheine nach Quakenbrück geht, soll namentlich der Weg zwischen dem Kohlenreviere der Ruhr und den Nordseehäfen abgekürzt werden, um dadurch neben der Förderung der allgemeinen Interessen den Export der westphälischen Kohle zu erleichtern. Die Verbindung der Duisburger Bahn mit der westphälischen und holländischen Bahn wird durch eine Zweigbahn hergestellt werden, welche von Rheine nach Salzbergen führen und unmittelbar in Angriff genommen werden soll.

Aurich. Die Lehrer Ostfrieslands wollen bei Gelegenheit der kaiserlichen goldenen Hochzeit eine Stiftung zur Unterstützung emeritirter Lehrer gründen. Möge der Stiftung bald ein Pensionsgesetz folgen!

Emden. Am 22. Juni wird ein Preisfliegen alter Brieftauben stattfinden und zwar nach Pöbneck in Thüringen, ca. 450 km. entfernt.

Jüngst hat eine Dame aus Berlin, Fräulein Lina De-ger, sich auf Grund einer ganz ausgezeichneten Dissertation an der philosophischen Fakultät der Bremer Universität die **Doctorwürde** erworben. Diese Abhandlung erschien soeben in der Tübinger Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft und führt den Titel: „Thomas Morus und Plato. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus.“

Der Herzog von Bedford hat seinen vielen Pächtern in Anbetracht der traurigen Zeiten den zu Johanni fälligen halbjährlichen **Pachtzins** erlassen. Die Summe beträgt 70,000 Pfd. Sterl. Ein anderer Grundbesitzer, Mr. Abney Hastings — Schwiegervater des Herzogs von Norfolk — hat seinen Pächtern in Leicestershire und Derbyshire 10 pCt. der Zinsen erlassen.

Ein **sehr trauriger Fall** hat sich, wie der russischen Mosk. Zts. geschrieben wird, neuerdings auf dem Lande, in Subrikowka (Gouv. Statadow) zugetragen. Die Gattin des verabschiedeten General-Lieutenants Alexander Fedorowitsch Prossorowski. Golizyn war mit ihren beiden Töchtern aus unserer Residenz zum Sommeraufenthalt auf genanntem Landgute eingetroffen. Zum Dessert wurden Beeren und Früchte gereicht, die in den dortigen Treibhäusern gezeitigt worden waren, und zu denselben feiner Zucker. Als die Herrschaften das Mahl geendet hatten, wanderten die Ueberreste des Desserts zu den Bedienten in das Buffetzimmer. Eine Stunde später, und durch das ganze Haus tönte Wehklagen und Wimmern und Alle, die vom Dessert genossen hatten, wanden sich in den entsetzlichsten Qualen und Beschwerden. Der Grund: nicht Zucker sondern Arsenik war auf die Beeren und Früchte gestreut worden. Eine unglückselige, unverzeihliche Nachlässigkeit hatte die Glasdose, in welcher sich das im vorigen Sommer zur Vertilgung der Ratten gekaufte Gift befand, ohne die nöthige Etikette gelassen, und der verhängnißvolle Mißgriff aus dem Buffet war geschehen. Seine Folgen waren schwer genug: an demselben Tage starben eine der jungen Fürstinnen und ein Diener; die Fürstin-Mutter befindet sich in hoher Gefahr.

Die **Feuerschäden** in Rußland mehrten sich in schreckenerregender Weise. Am 25. April brannten im Dorfe Injassowo gegen 200 Bauernhäuser sammt Hofgebäuden nieder und im Dorfe Sassekjoje etwa 70 Gehöfte; am 5. Mai äscherte das gierige Element im Dorfe Agejewka 36 Gehöfte ein; außerdem brannte es in diesem Kreise seit jener Zeit noch fünf Mal.

Wie werthvoll ein richtiger **Strohhaufen** ist, erfahren neulich Gensdarmen der Stadt Frankfurt. Sie fanden bei ihrem nächtlichen Streife nach obdachlosem Gesindel der Umgegend in einem einzigen Strohhaufen auf dem Felde 5 Kellner und 7 Stromer schlafend.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht
vom 10. Juni 1879.

	gekauft	verkauft
	100	100
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	99,10	99,65
4% Oldenburgische Consols. (Kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	99	100
4 1/2% Stollhammer Anleihe	99	100
4% Feuerische Anleihe	99	—
4% Dammer Anleihe	98,75	99,50
4% Landchaftliche Central-Pfandbriefe	97,50	98
3 1/2% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	149,50	151
5% Guin-Libeder Prior.-Obligationen	103	104
4 1/2% Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	102,50	103,20
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,50	103
4 1/2% Carlshuter Anleihe	102,25	—
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	102,15	102,90
4% Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,70	99,25
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	105,50	106,50
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	92,75	93,50
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	101	—
4 1/2% do.	100,25	101,25
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 50% Z. v. 31. Decbr. 1878)	126	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 40% Z. v. 1. Jan. 1879.)	143	146
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Angustfehn) (5% Zins vom 1. Juli 1878)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 i. M.	169,35	170,15
„ „ London „ 1 Str.	20,38	20,48
„ „ New-York i. Gold „ 1 Doll.	4,15	4,21
Solländ. Banknoten für 10 Gldn.	16,85	—

Staustraße 8.

G. Lemcke, Mechaniker und Optiker Oldenburg,

Staustraße 8.

empfehlen sein bestaffirtes Lager von Brillen, Pincenez, Lorgnetten in Gold, Silber, Nickel und Stahl, mit den vorzüglichsten Gläsern; Loupen, Fernrohre, Microscope, Lesegläser und Perspective für Theater, Feld und Marine in der elegantesten Ausstattung bis zu der einfachsten. Barometer, Aneroid und Quecksilber unter Garantie größter Genauigkeit. Thermometer jeglicher Art, wie Fenster-, Zimmer-, Bade-, Butter-, ärztliche- und Standthermometer etc. in den geschmackvollsten Ausführungen. Ferner für Schüler Loupen, Microscope, Reißzeuge, Magneten, Electromotoren, Inductionsapparate zu besonders billigen Preisen.

Reparaturen jeglicher Art werden in meiner Werkstatt sauber angefertigt unter billigster Preisstellung. Zum bevorstehenden Pferdemarkt halte eine besonders reiche Auswahl in Butterthermometern, Milchprobern, Milchwaagen, wie überhaupt sämtliche Aräometer zur Untersuchung von Flüssigkeiten den Herren Landwirthen bestens empfohlen. Klipersueß Patent-Hygrometer zu Fabrikpreisen.

Sämmtliche Artikel sind bei vorzüglichster Qualität zu den billigsten Preisen gestellt.

G. Lemcke, Mechaniker und Optiker.
Oldenburg, Staustraße Nr. 8.

Dritte große Geflügel-Ausstellung

in Humke's Etablissement am Pferdemarktsplatz

Mittwoch, den 11. Juni:

Letzter Tag. Nachmittags Frei-Concert. Schluss Abends 8 Uhr.

Die Ausstellungs-Commission.

Humke's Restauration

am Pferdemarktsplatze.

Während der in meinem Etablissement stattfindenden **Geflügel-Ausstellung** empfehle ich dem geehrten Publikum meine Restauration bestens. **Table d'hôte** von Mittags 12 bis Nachmittags 3 Uhr, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Speisen und Getränke in feinsten Qualität zu den solidesten Preisen.

Hochachtungsvoll

F. Humke.



Heinrich Büsing,

Uhrmacher,

Casinoplatz Nr. 1.

hält sein reichhaltiges

Uhren-Lager

zu den billigsten Preisen unter Garantie empfohlen.

Brillen, Pincenez etc. mit Crystall-Gläsern.

Reparaturen sauber, rasch und solid.

Heinrich Büsing,

Casinoplatz Nr. 1.

Oefen, Kochmaschinen, Dachfenster, Schornsteinschieber, Drath und Drathnägeln empfiehlt

F. Remmers.

Einfriedigungsdrath

billigt

F. Remmers.

Das anerkannt beste „**Davidis'sche Kochbuch**“ ist stets in der neuesten Auflage vorrätig.

Friedrich Voigt.

Noch einige Hundert Groß recht guter **Stahlschreibfedern** (in Nestforten) der Räumung wegen à Groß 60 Pf. — bei Abnahme von 20 Groß à 50 Pf.

Friedrich Voigt.

Noten-Papiere in verschiedenen Formen und Niaturen, — unter Preis —

Friedrich Voigt.

Gummirte **Waaren-Etiquetten** in verschiedenen Größen, — unter Preis —

Friedrich Voigt.

Beumer's Schönschreibehefte mit Vorderschriften, der Räumung wegen à Dugend 1 Mk.

Friedrich Voigt.

Soeben erschien bei **C. Reißner & Ganz** in Leipzig und ist vorrätig bei **Büttmann & Gerriets** in Oldenburg:

Der 1. October 1879.

Von Dr. **M. Pensquens.**

Preis 1 Mark

Diese Schrift enthält eine gemeinfaßliche Darstellung aller der wichtigen Veränderungen, welche die neuen Reichsjustizgesetze in das Civilprozeß-Verfahren bringen werden, sie bietet eine praktische Anleitung zum gerichtlichen Verhandeln und ist daher allen Handel- und Gewerbetreibenden warm zu empfehlen.

Der Declamator im Kriegerverein.

Humoristische und ernste Vorträge.

Herausgegeben

von dem Vereins-Humoristen

Friedr. Janßen.

Preis 1 Mk.

Der „Declamator“ will zur Erheiterung und Unterhaltung dienen; es ist keine Piece darin aufgenommen, die nicht bereits im **Kriegerverein** vorgetragen und mit Beifall aufgenommen wurde.

Gegen **franco**-Einsendung von 1 Mk. in Briefmarken senden wir **franco**.

Oldenburg.

Büttmann & Gerriets.

Seidenpapiere, in weiß und farbig, prima Qualität.

Friedrich Voigt.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Mittwoch, den 11. Juni, zur Feier der goldenen Hochzeit des Kaiser-Paares

Grosser Ball.

Wozu ergebenst einladet

G. Brötje.

Hotel zum Lindenhof.

Am Mittwoch, den 11. Juni, zur Feier der goldenen Hochzeit des Kaiser-Paares

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet

H. Strudthoff.

Zum grünen Hof.

Am Mittwoch, den 11. Juni, zur Feier der goldenen Hochzeit des Kaiser-Paares

Großer Ball.

Hiezu ladet freundlichst ein

J. Seghorn.

Oldenburg. Am Mittwoch, den 11. Juni, zur Feier der goldenen Hochzeit des Kaiser-Paares

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

H. Keller.

Druck von **Hd. Wittmann** in Oldenburg, Rosenstraße 25.